Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 11

Artikel: Die Gartenarbeiten im Frühjahr
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638748

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wie schon erwähnt, temperamentvoll ist und ihm am Telephon zudem (es ist dies notabene eine ganz allgemein festzustellende Erscheinung) gewisse Hemmungen verloren gehen, artete das eheliche Ferngespräch in eine gewisse einseitige und mit gewissen phonetischen Störungen verbundene Angelegenheit aus. Das „Ende des Liedes" war ein Knall, wie ihn eben ein räß hingeschmissener Telephonhörer zu verursachen imstande ist.

Dieser vorzeitige Abbruch der diplomatischen Beziehungen bewog Werners Frau, allsogleich den Weg zum Metzger unter die Füße zu nehmen. Im Handumdrehen stand ein solennes Essen auf dem Mittagstisch. Man kann wohl sagen: zwecks Besänftigung des ehegattlichen Gemüts.

Wir werden nun gleich erfahren, ob das braungebratene Entrecôte eine ähnliche Wirkung auszuüben imstande ist, wie etwa Oel, das man auf die vom Sturm aufgepeitschten Wogen des Meeres gießt.

Werner ist — und diese Tatsache dürfte als weiterer Plusposten in seiner charakterlichen Bilanz eingestellt werden — Werner, wie gesagt, ist absolut nicht nachtragend verlanlagt. Seine, durch die Unterlassungssünde der Tochter verursachte seelische Erregung war mit dem letzten Ton der Zwölfuhr-Münsterglocke bereits abgeklungen. Und frischfröhlich und mit bestem Appetit ausgestattet, kehrte mein Freund nach Hause zurück. Dort empfingen ihn eine zärtliche Gattin und die gegen begreifliches Herzklopfen vergeblich ankämpfende Tochter. Und „Vatti" hier — und „Vatti" da — „und wie isch's gange" und „chumm, i will dr der Mantel abnäh" — und „lue, da si d'Finke, ganz warm" — — „ja, das isch es Sudelwätter! U du hesch dä läng Wäg gha z'mache." — „So, sitz jitz zueche, Vatti" — — —

Auf dem mit besonderer Sorgfalt hergerichteten Mittagstisch stand ein so prächtiges Fräßlein bereit, daß dem „Vatti" buchstäblich das Wasser im Mund zusammenlief. „Wär het hüt Geburtstag?", fragte er erstaunt beim Anblick all der Herrlichkeiten, worauf seine Frau schüchtern die Ursache ihrer kulinarischen Hochform verriet — — —

Werner erzählte mir in Gegenwart seines Fraueli diese eigentlich alltägliche, und zweifellos auch in andern Familien so oder ähnlich passierte Episode, — und schloß den Bericht lächelnd mit folgenden Worten:

„Jitz weisch, was de z'tue hesch, wenn d'es guets z'Mittag wosch!" Stürmibänz.

Die Gartenarbeiten im Frühjahr

Es gibt wohl keine schönere und friedlichere Freizeitbeschäftigung, als nach Feierabend etwas in einem Stücklein Gartenland herumzukrautern, und es gibt nur selten dankbarere und geduldigere Freunde, als diejenigen in unserer Pflanzenwelt. Allerdings — ohne liebevolles Verständnis und pflegliches Eingehen auf Eigenarten und Besonderheiten gedeiht auch diese Freundschaft nicht. Wer aber ein Stücklein Garten sein eigen nennt, und seien es auch nur wenige Quadratmeter, der lasse sich die Freude nicht entgehen, mit Blumen und Pflanzen Freundschaft zu pflegen. Denn jedermann ist ein guter Gärtner, wenn er nur ein wenig Geduld und Verständnis für die Pflanzennatur aufbringt.

Die erste Voraussetzung für das Gedeihen aller Pflanzen ist ein guter Boden. Es kann oft Jahre gehen, bis ein früherer Acker- oder Wiesenboden jene Beschaffenheit zeigt, die man von guter Gartenerde verlangen muß, wenn sie den Anforderungen so intensiver Kultur, wie unsere Gartenkultur heute ist, entsprechen soll. Daher vorerst einige Worte über die

Bodenbearbeitung.

Sobald es die Witterung erlaubt und die Erde soweit abgetrocknet ist, daß sie nicht bis zu den Knöcheln an den Schuhen klebt, muß sie mit Spaten oder Grabgabel umgegraben werden. Die groben Schollen werden so tief wie möglich mit dem vierzinkigen Kräuel zerstoßen und zerhakt. Hernach wird die Oberfläche mit dem Rechen gleichmäßig ausgeebnet und Steine herausgelesen und fortgeschafft. Vorteilhaft ist das Legen eines

Für Verlobte die geschmackvolle Beleuchtungseinrichtung
ELEKTRIZITÄT A.-G.
Marktgasse 22, Bern

Schirme direkt vom Fabrikanten, grosse Auswahl und bescheidene Preise
Schirmfabrik LÜTHI
am Bahnhofplatz
Hotel Schweizerhoflaube, BERN

We scho PERSER-de vom Stettler
Amthusgass 1 Bärn

Andres & Wirz-Hürbin, Bern
vorm. Bühler-Hostettler
Kramgasse 76 II.
Tel. 3 55 03
Anfertigung u. Miete sämtlicher Schweizer-Trachten.

OPTIKER HODEL
CAFE RUDOLF
Hirschengraben 8
BUBENBERG
3 Minuten
BAHNHOF
BERN

Für DAMEN HERREN schneidert
HANS JAKOB
gut und elegant
BERN
Effingerstr. 6a.

Brettes an jenen Stellen, wo man öfters hintreten muß, weil dadurch der Boden nicht so festgestampft und die Schuhe nicht so sehr durch die noch winternasse Erde beschmutzt werden.

Gute Gartenerde ist dunkel, locker, krümelt leicht in der Hand; sie soll bei Trockenheit nicht harte, feste Schollen bilden. Daher ist das wichtigste Kapitel in der Bodenbearbeitung, neben der mechanischen, durch das Umgraben besorgten Durchmischung und Durchlüftung die alljährliche

Bodenverbesserung.

Früher galt der tierische Mist als das Allerweltsmittel zur Bodenverbesserung, ohne das man sich eine Gartenpflege gar nicht denken konnte. Da die Düngung mit tierischem Dünger aber heute bedeutend schwieriger ist als früher, weil Pferdedünger fast eine Seltenheit geworden ist, und Kuhmist vom Bauern selbst gebraucht und nur ausnahmsweise abgegeben werden kann, hat die künstliche Düngung heute größere Beachtung erfahren. Bei aller Bodenverbesserung sind zwei Gesichtspunkte maßgebend: der Boden muß einerseits nährstoffreich, andrerseits humusreich sein. Die wichtigsten Nährstoffe für das Pflanzenwachstum sind: Stickstoff, Kali und Phosphorsäure. Als allgemeine Regel kann gelten: Stickstoff gibt Blätter, Kali gibt Holz, Knollen und Rüben, Phosphorsäure gibt Früchte und Samen. Je nach dem Nutzen, den man von einer Pflanze erwartet, wird sich daher auch die Düngung einigermaßen richten müssen. Eine einseitige Düngung mit nur einem Nährstoff nützt jedoch nichts. Denn das Wachstum der Pflanze richtet sich immer nach dem in geringster Menge vorhandenen Nährstoff und nicht nach dem in Ueberfülle verabreichten. Und für jede Pflanze ist ein gewisses und ganz bestimmtes harmonisches Mischungsverhältnis aller drei Nährstoffe die Grundvoraussetzung. Die einzelnen Pflanzen haben bloß verschiedene Ansprüche an die einzelnen Stoffe; die einen brauchen von dem im Boden vorhandenen Vorrat mehr Stickstoff, andere mehr Kali. Es ist daher für den Gartenliebhaber von Vorteil, einen der heute im Handel gebräuchlichen Volldünger zu verwenden, der alle drei für die pflanzliche Ernährung nötigen Stoffe in einem ganz bestimmten, durch Erfahrung und Versuche abgestimmten Verhältnis enthält. Kunstdünger sollten im allgemeinen nicht gemischt werden und dürfen mit den wachsenden Pflanzen (Blättern und Stengeln) nicht in Berührung kommen. Im Gießwasser gelöste Düngsalze (Kali und schwefelsaures Ammoniak) schaden dagegen den Pflanzen nicht, wenn sie nicht im Uebermaß verabreicht werden.

Aber auch der beste Kunstdünger kann nicht viel ausrichten, wenn im Boden der Humus fehlt. Das Düngen mit tierischem oder künstlichem Dünger kann man leicht übertreiben; dabei fügt man den Pflanzen mehr Schaden zu als man nützt. Nicht so hingegen mit dem Anreichern des Bodens mit Humus. Da kann man kaum genug tun. Das beste Mittel zur Schaffung eines humusreichen Bodens ist Torfmull. Man lasse es sich nicht reuen und streue bei humusarmem, noch wenig der intensiven Gartenkultur ausgesetzten Boden reichlich Torfmull. Und zwar darf man gut eine Balle auf 10 bis 20 m² verwenden. Man streue ihn auf die frisch umgegrabene Erde, verteile ihn gleichmäßig und hacke ihn mit dem Kräuel leicht unter die Oberfläche ein, wobei man darauf achte, ihn gut mit Erde zu vermischen. Gleichzeitig kann man auf diese Weise auch den Kunstdünger ausstreuen und so dem Boden auch die nötigen Nährstoffe zufügen. Der Torfmull bewirkt eine gute Durchlüftung des Bodens, gibt rasch humusreiche, warme Erde, verhindert ein Verkrusten und Austrocknen der Oberfläche bei heißem, trockenem Wetter, und ein rasches Auswaschen der leicht löslichen Nährstoffe bei Regenwetter. Wer seinen Garten rasch auf die Höhe bringen und die Voraussetzungen zu hoher Leistungsfähigkeit in kurzer Zeit schaffen will, der brauche viel Torfmull. Dies gilt jedoch nur bei unserem im allgemeinen humusarmen Ackerboden; nicht aber bei schweren Moorböden, die von Natur schon reichlich Humus enthalten.

Hat man den Boden so vorbereitet, dann schreite man zur

Einteilung der Gartenbeete.

Dies besorgt man mittels eines Meterstabes und einer Schnur, deren Länge den Anforderungen anzupassen ist. Diese Schnur wird an jedem Ende an einen ca. 40 cm langen Stecken geknüpft und bei Nichtgebrauch an dem einen aufgerollt. Nun wird die Beetbreite abgesteckt (normale Breite 1,20 m), die Schnur da gespannt, wo man den Weg zwischen zwei Beeten haben will, und hernach längs der Schnur dieser Weg festgetreten. Das Ausheben der Erde zwischen den Beeten, das oft noch praktiziert wird, ist eine unnötige Arbeit, die man sich ersparen kann, weil die Weglein durch das Hin- und Hergehen genügend abgezeichnet werden. Bei nassem Wetter kann alle weitere Arbeit sehr angenehm erleichtert werden, wenn man ein schmales Brett in den Weg legt, das man bei Bedarf immer weiter verlegen kann. Man schont auf diese Weise Boden, Schuhe und Kleider.

Damit wäre das Gartenbeet bereit zur Aussaat oder zur Bepflanzung. Man säe nicht zu früh. Spätere Saaten holen rasch auf. Immerhin darf der richtige Zeitpunkt nicht verpaßt werden. Früh im Frühjahr (weil nicht frostempfindlich) können gesät werden: Karotten, Schwarzwurzeln, Petersilie, Radieschen, Spinat, Frühsalat und Erbsen. Man verzweifle nicht, wenn bei kalter und schlechter Witterung etwas lange nicht keimen will. Einige Samen brauchen längere Zeit dazu (so Karotten, Petersilie, Sellerie usw.). Es kann aber bei allzufrühen Aussaaten vorkommen, daß der Frost den Boden so sehr auflockert, daß dadurch die jungen Pflänzchen gehoben werden und vertrocknen. Man kontrolliere daher die aufkeimende Saat, besonders bei Radieschen und Spinat, wenn sie etwa zu wenig tief im Boden sitzen. Nachgesät ist rasch. Lücken und leere Stellen in einem Beet sind dagegen später recht ärgerlich. Die angesäten Beete bedecke man mit Tannenreisern, weil Finken, Spatzen und Amseln im Frühjahr auf Samen und Keimlinge sehr erpicht sind.

Unsere beliebten
OSTER-REISEN
Auskünfte
Prospekte und
Anmeldungen
bei

nach **VENEDIG** ab Bern am 7. April Fr. 105.-
(begleitete Gesellschaftsreise)
nach **NIZZA** ab Genf am 6. April Fr. 134.-
(Begleitung in Nizza)
nach **ALGERIEN** ab Genf am 8. April Fr. 159.-
(Gesellschaftsreise ab Marseille)
einschliesslich gute Hotels, Bedienung und Taxen, kundige Führung

WAGONS-LITS/COOK Reisebüro, BERN, Spitalgasse 2
GELDWECHSEL Telefon 2 73 31 SPEDITIONEN